

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhaus'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen die Preise:
Haasenstein & Vogler,
Joh. Neumann, Neudamm,
Lang & Co., Ann.-Exp.
Bd. 1; für Wien die
Ann.-Exp. A. O'Connell,
Wallgasse 22, Haasenstein
& Vogler I. Wallgasse 10,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
fürs Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Par. 8.
Der Raum einer einpa-
rtigen Sammelzeile kostet
beim erstenmaligen Einsetzen
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 8. W., ercl. der
Stempelgebühr à 30 kr.

oder Lehrling
Modewaaren-Gand.
J. Tr. Hamrodi,
Sermannstadt.
Braunschweig!
gute garantierte
Landeslotterie,
im Betrage von
10.000 Gulden
ev. 6. W. fl. 262 500
50.35.000. 2 u. 26.250.
in wenigen Monaten
kommen müssen.
Ulrich d. J.
in Braunschweig.
1 fl. 75 kr., 1 fl. 8. W.
Betrages und füge jedem
Plan gratis bei. Nach der
Liste gratis und Gewinn-
scheine meiner Firma (eine der
ab Discretion und Reel-
ten und sind meine Glücks-
brenden Wachstums
ohne bombastische An-
ziehung unverkauft. Man
schreibe an
Reiss,
in Braunschweig.
Nr. 8.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Job. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Régen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 166. Sermannstadt, Samstag am 18. Juli 1874.

Fülllade und Attentat.

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ Man verzeihe uns dieses Citat aus den heiligen Büchern, wenn wir von solch unheiligen Dingen sprechen; allein es liegt sehr nahe, ja es drängt sich uns geradezu auf, wenn wir sehen, welche herrliche Früchte es sind, die der religiöse Fanatismus selbst in unserem fortgeschrittenen Jahrhundert immer noch zu zeitigen in der Lage ist.

Ein kurzer Zwischenraum nur trennt die Ermordung des preussischen Artillerie-Hauptmanns Schmidt, des harmlosen Zeitungs-Correspondenten durch die blutigen und vertierten, dabei aber strenggläubigen Horden des spanischen Thronprätendenten Don Carlos, von dem ruhmlosen Versuch, der kürzlich in dem Bade Kissingen gemacht wurde, dem Lebensfaden des deutschen Reichskanzlers, wohl auch ad majorem dei gloriam, zu zerreißen, ein Versuch, welcher Dank dem gütigen Gesichte mißlang.

Wenn wir beide Ereignisse nebeneinanderstellen, so geschieht das nicht etwa aus dem Grunde, weil wir darin einen speziellen äußeren Zusammenhang fänden. — O nein — die Kugel, welche die Brust des Hauptmanns gerief, wußte nichts von ihrer Genossin, die für den eisernen Kanzler bestimmt war. Allein eine innere Verbindung läßt sich gewiß nicht läugnen, hier wie dort spielt der religiöse Fanatismus seine Rolle, denn die Banden, welche Don Carlos auf ihren Schild gehoben haben, sie stehen unter dem ultramontanen Einflusse und dem Gefellen Kallmann, hat der religiöse Fanatismus — das ist wohl zweifellos — den Kopf verwirrt und die Wodwaffe in die Hand gebracht.

Als die Kunde von der Ermordung Schmidts in die Oeffentlichkeit kam, da erhob sich die ganze anständige Presse um diese Gräueltat zu verdammen, und doch war es ein einfacher Soldat nur, der zum Opfer gefallen, ein Mann, den man mehr beklagte als vernüßte, denn er zählte wohl nur in dem Kreise seiner unmittelbaren Freunde und Angehörigen. — Wenn auch die That nicht — der Mann ist bald vergessen.

Wie anders verhält es sich mit dem Attentate auf Bismarck. Das Entsetzen vor der Gefahr von welcher das Leben des Kanzlers bedroht war, das Entsetzen vor der That trat in den Hintergrund vor den Gedanken an die Folgen, welche der gelungene Anschlag mit sich gebracht hätte.

Es ist wahrlich eine schwindelnde Höhe, die der eiserne Fürst erstiegen hat und die Ueberzeugung von der Unerfeglichkeit dieses Mannes in seinem Vaterlande eine tiefwurzelnde und allgemeine; — er ist der moderne Hercules, welchen die lernaäische Schlange des Ultramontanismus besiegen soll und er ist wieder der Atlas, welcher das neue deutsche Reich noch einige Jahre auf seinen kräftigen Schultern tragen soll, damit der neue Organismus sich fest verhalte, in sich erstärke und allen Angriffen, welche die Zukunft etwa brächte, siegreich die Spitze bieten könne. Er, der von der Partei der Dunkelkammer „bestigehaste Mann“, er ist das Idol des größten Theiles der Nation; und ebenso allgemein, als die Verdamnung des Mordversuches, ebenso allgemein ist der Jubel, mit welchem die deutsche Presse die gleichzeitige Kunde von der Erfolglosigkeit desselben, von

der Rettung des Fürsten registriert. Ebenso allgemein aber auch ist der Ruf der Verdamnung, welcher jenes Lager der Dunkelkammer trifft, in deren Arsenalen Dolche für die Kavaillats und Clements geschliffen worden sind und heute noch auf dem Lager sind. — Das Berliner „Tagblatt“ schrieb auf die Nachricht von dem Attentate:

„Der erste Eindruck war Bestürzung, der zweite wohl bei Allen Genugthuung und Freude darüber, daß der verruchte Plan mißlungen und der Mann, dem Deutschland so viel verdankt, dem Verhängniß auch dieses Mal glücklich entgangen ist. Es gab eine Zeit, wo man sein Genie, seinen großen patriotischen Gedanken und die erhabenen Ziele, auf die er hinarbeitete, verkennen konnte; damals ereignete sich eine gleiche That. Heute aber, wo der Fürst auf der Höhe beispielloser Erfolge steht, wo ganz Deutschland nächst dem Kaiser ihm vor Allen seine Anerkennung und die gewaltigen Thaten zu verdanken hat, heute muß die Wiederholung eines solch verruchten Mordversuchs dreifach und zehnfach verrückt erscheinen. Gerade heute! wir sagen es nochmals. Es ist der vierte Jahresstag jenes denkwürdigen Ereignisses in Oms, das den Anfang zu dem weltgeschichtlichen Umsturz in der Stellung der europäischen Nationen zu einander bildete, der sich seitdem vollzogen hat. Seitdem hat Europa Ruhe und Frieden gehabt, und das Gefühl, daß das deutsche Reich selbst nichts Anderes wünscht, als Ruhe und Frieden, hat sich aller Regierungen und Völker bemächtigt und selbst die Kämpfungen Frankreichs können die Sicherheit, die aus diesem Gefühl entspringt, nicht beeinträchtigen. Und dieses allgemeine Friedensbewußtsein schien gerade heute noch einen besondern Ausdruck finden zu sollen in der Begegnung des deutschen Kaisers mit dem Könige von Baiern, dem ersten Bundesfürsten des Reichs, demselben, welcher in echt nationalem Geiste den siegreichen König Wilhelm zur Annahme der Kaiserwürde aufforderte. Inmitten dieser freilichlichen Beziehungen erhebt der Haß sein finstres Haupt und brüdet dem größten Sohne unseres Volkes, von dem man wahrlich, wenn von Einem, sagen kann, daß er den Besten seiner Zeit genug gethan“ — diesem Manne brüdet ein demonischer Haß Tod und Verderben. Wer sind die Feinde des Fürsten Bismarck? Nur eine Partei gibt es in Deutschland, die ihn von Grund der Seele haßt, und diese Partei hatte der Reichskanzler unzweifelhaft schon damals im Sinne, als er sich den „bestigehasten Mann Deutschlands“ nannte. Diese Partei ist es — darüber kann nach den telegraphischen Meldungen kaum noch ein Zweifel walten — aus deren Schooße der religiöse Fanatismus hervorgegangen, sie ist es, deren gefeuer-äckerliche Aufässigkeit gegen Staat und Regierung die Köpfe verwirrt und dazu mitgewirkt hat, den nichtswürdigen Mordplan in einem finstren wutherschallenden Herzen reif zu brüten. Auszuführen war es ja so leicht. Offen und furchtlos bewegt sich der Fürst unter dem Publikum, kein Troß von Dienern und Sicherheitsbeamten folgt ihm und überwach seine Umgebung. Es war dem Mörder also ein Leichtes, in seine nächste Nähe zu kommen. Nun denn! Eine höhere Jügung hat gewaltet; der Genius unseres Deutschlands hat nicht gewollt, daß der Tag, der Deutschlands stolze Erhebung bezeichnete, zugleich ein nationaler Unglückstag werden sollte. Bismarck lebt — er lebe hoch!“

Aber nicht nur durch die öffentliche Meinung im deutschen Reiche, das in Bismarck seinen größten lebenden Sohn verehrt, sondern in der ganzen gebildeten Welt wird jene That verdammt und die glückliche Rettung des Fürsten mit Freude begrüßt.

Der Ruhm Bismarck's geht eben weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus und die Vorstellung von seiner bedeutenden Persön-

lichkeit ist eine derartige, daß man sie an und für sich als einen maßgebenden Factor in der heutigen Staatenpolitik namentlich unseres Continents anzusehen gewohnt ist und in ihr geradezu das hervorragendste Mitglied des politischen Actopages für das alte Europa erkennt. — Er hat eben eine Höhe erklommen, die andere Staatsmänner kaum messen können — auch die unfrigen nicht.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 17. Juli.
Die nächste Reichstags-session — schreibt „P. N.“ — wird den finanziellen Reformen gewidmet sein. Neue Steuererlasse, die Budgetberathung und endliche Erledigung der Schlußrechnungen der vergangenen sechs Jahre gehören zu den Aufgaben der Legislative. Diese Aufgaben zu bewältigen wird der Finanzausschuß nicht im Stande sein, und es wird darum jetzt schon außer der Verstärkung des Finanzausschusses, die bereits in der vorigen Session lehuf's Prüfung der Schlußrechnungen verfügt wurde, die Konstituierung eines Ausschusses behufs Vorberathung der Steuererlasse — welche bisher zu den Agenden des Finanzausschusses gehörte — geplant. — Die Rechtskommission des Oberhauses hat die Berathung über den Inkompabilitäts-Gesetzesentwurf, welcher ihr schon seit mehr als zwei Wochen zugewiesen ist, noch immer nicht aufgenommen. Das Oberhaus — sagt „P. N.“ — wird, wie es scheint, dessen Gegenentwurf nicht eher vornehmen, als bis der Wahlgegenwurf vom Abgeordnetenhaus einlangt.

Der Linzer „Tagesspost“ wird aus Kremsmünster geschrieben, es sei gegen den Bischof von Linz wegen dessen dort gehaltenen aufreizenden Predigt die Unterjuchung eingeleitet worden. — In den sechs Wahlbezirken Prags sind die föderalistischen Kandidaten mit Majorität gewählt worden. In der Neustadt wurden Friedrich mit 850, Palach mit 847 Stimmen gewählt; Hanke und Unterweger erhielten Jeder 353 Stimmen. Gradschin wählte die Altgeborn Pollach mit 58 und Schwanz mit 54 Stimmen; Jettl erhielt 24 und Garaballa 21 Stimmen.

Der deutsche „Reichsanzeiger“ nennt den Priester Panzhaler in Tirol als den intellectuellen Urheber des Attentats. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schließt einen Leitartikel mit dem Gedanken, daß der Tag von Kissingen für Deutschland einen neuen Ausgangspunkt der Freiheit und geistigen Größe bedeute. Dem Reichskanzler gehen allseitig Glückwunschk-Telegramme der Souveräne zu.

Fürst Bismarck erntet nun alle Folgen des verunglückten Mordanschlages. Die Entzweiung über das Attentat hebt seine Popularität gewaltig, während sie den Haß wider die Gegenpartei steigert. So war denn auch Fürst Bismarck in Kissingen Gegenstand begeisterter Ovationen von Seiten der Curgäste, die er mit Hoch auf Deutschland und den König von Baiern beantwortete. — Ueber die Motive, welche den Kaiser Culmann zu jener That trieben, breitet sich allmählig ein allerdings noch sehr gedämpftes Licht aus. Das Wollfische Telegraphenbureau berichtet über einen freilich sehr lockeren Verdachtgrund, daß nämlich Culmann in Magdeburg „im verdächtigen Verkehr mit einem Priester“ gesehen wurde. War nun dieses Motiv nicht sonderlich schlagen, so scheint die jetzt gemeldete Verfassung eines katholischen Geistlichen darauf hinzudeuten, daß der Schuß auf den Fürsten Bismarck aus dem schwarzen Lager fiel. Selbstverständlich wird dies den Kampf nur noch erhitzen und das Kissinger Attentat hat den inneren Frieden Deutschlands wieder um ein Bedeutendes hinausgeschoben. Der gefangene Attentäter blieb bisher sehr hartnäckig und verweigerte jede Mittheilung über seine Mitverschworenen.

Feuilleton.

Die Geschichte einer Franziskanerin.

— Ein Beitrag zum Klosterleben. —

So ist das Titelblatt einer Broschüre überschrieben, welche als „Freiwilliger Beitrag zur Chronik des Klosters Pirmasens“ (in einem Städtchen der Rheinpfalz) von Schwester Maria Johanna vom Kreuz, rechte Elisabeth Städele, herrührt, einer „armen Franziskanerin“ daselbst, die viel zu spät für ihr eigenes Lebensglück aus jenem Heiligthums-büßel erwachte, der heut zu Tage in so manchen sogenannten „neugeisteten Orden“ von religiösen Speculanten und Speculantinnen in der frevelhaftesten Weise ausgebeutet zu werden pflegt, zu Zwecken, die sicher schändlichsten vor das Tribunal des Kriminalrichters führen würden, wenn jene heiligen Charlatane es nicht verständen, ihr Streben und ihre Ziele in einen für die Laienwelt unnahbaren Wehrauchnebel wunderbarer Mystik fort und fort einzuhüllen.

Es ist das Jahr 1855 — ein Jahr jener bewußten Periode, in welcher die Haslinger wieder im schönsten Flor standen und die „neugeisteten Klöster“ wie die Waldschwämme allenthalben aufschossen — als der hochwürdige Herr Pater Kardani zu Pirmasens im vollsten Aufste der Heiligkeit stand und von gleichem Sehnen nach einem besonderen weltbegnenden Wirkungsfreie die gottselige Jungfer Barbara Schwarz ergreifen ward. Es war den beiden „Gottbegeisterten“ nicht schwer, zu dem hohen Ziele der Schöpfung von etwas Außerordentlichem noch fünf Genossinnen der Frömmigkeit zu gewinnen, und diese Sieben schufen, ohne einen rothen Heller in der Tasche zu haben, ein Werk, das ihnen in wenigen Jahren mehr als eine Million Gulden eintrug. Und dies Werk? Es war das neue Kloster „der armen Franziskanerinnen zu Pirmasens“; das Mittel der Bettel, der Vorwand zum Bettel die Pflege der Waisenfinder.

Das Klosterlein war anfänglich allerdings nur ein armseliges Schusterhäuschen, ohne Möbel, ohne Schloß und Kegel, und die Klosterstafel bot nichts als Deckeluppe und Kartoffeln mit Schale ohne Salz und Schmalz; doch man bettete von Thür zu Thür, bei Hoch und Nieder im Namen Jesu für die lieben Waisenfinder, man durchbreitete Württemberg, Baiern und Franken; ein reiches Fräulein aus Würzburg mit ihrer Kammerjungfer traten bald in die Genossenschaft der Heiligen von Pirmasens und so kaufte man um 2000 fl. eine alte Kaserne und das „Mutterhaus“ war fertig. Auch die Herren Jesuiten mit ihren kräftigen Missionen thaten für das „fromme Werk“ das Ihrige, und bei dieser guten Vorbereitung der Gemüther vermochten es die auf Bettel vagabundirenden Schwestern unschwer, manche junge weibliche Seele für sich zu gewinnen und zu überreden, in die Pirmasenser Genossenschaft einzutreten, selbst um des Zweckes willen arme unwissende vierzehnjährige Kinder dem Elternhause zu entfremden und sie heimlich demselben zu entföhren; dafür hielten sie ihnen den Spruch Christi vor: „Wer Vater und Mutter mehr liebt als mich, ist mein nicht werth.“

Um diese Zeit trat auch Jungfer Elisabeth Städele aus Herbetz im Allgäu im Württembergischen dem heiligen Betete bei. Die Predigten der Jesuiten hatten sie aufgeregt, und als nun eine bettelnde Schwester aus Pirmasens ihre Bekanntschaft machte, da war „Gottes allerheiligste Jügung“ unbedingt an sie herangetreten und sie folgte der Bettelstchwester in die heilige Genossenschaft, in der sie fünfzehn Jahre zubrachte und erkennen lernte, daß das, was in uns und um uns an unfere aufgeregte Phantasie herantritt, doch nicht so kurzweg als „Gottes allerheiligste Jügung“ zu betrachten ist, sondern daß wir mit dem Verstande zu prüfen haben, was und womit wir zu thun haben.

Am 26. April 1857 langte sie Abends bei den Franziskanerinnen an, brennend vor Verlangen, dem himmlischen Bräutigam vermählt zu werden. Elisabeth Städele oder Schwester Johanna vom Kreuz erzählt uns von mehreren ins Kloster gelockten jungen Mädchen von 15 und 17 Jahren, welche, von Neue ergriffen, wieder aus dem Hause liefen. Schwester Johanna erzählt uns ferner von den Geldspeculationen,

welche der heilige Gewissensrath der Schwestern und deren heilige Oberin mittelst der Aufnahme von Novizinnen machten; sie gibt uns Auskunft, wie viel der Bettel der Schwestern eintrug, deren Eine einmal eine halbe Million, eine Andere 17,000 fl. heimbrachte; auch Oesterreich war unter den gebrandschagten Ländern. Von ihrem eigenen Kloster- und Wanderleben lassen wir aber Elisabeth Städele selbst reden:

„Als ich nun auf den Bettel ausgeführt war mit einem kaum siebzehnjährigen Mädchen aus einer erdemlichen Familie, da habe ich erkennen gelernt, daß wir ja eigentlich in die Verderbniß der Welt hinausgeschoben wurden, um derentwillen wir ins Kloster gegangen waren und ein geordnetes Familienleben, Mutter und Geschwister verließen. Auf der offenen Landstraße zogen wir schuglos einher, mußten in die Kasernen hinein, um auch hier die Scherstein anzufammeln. Entlegene Wirtschaftshäuser am Wege nahmen uns Nacht auf und wir kamen hier draußen mit gar macherlei Versuchung in Verführung, wie wir sie daheim bei den Eltern sicher nie kennen gelernt. Aber im Kloster gehörte es zur Heiligung, daß wir mit Vater und Mutter durch's Gitter sprachen mußten.“

So zog ich mit meiner jungen Begleiterin umher. Da ich aber nur im Gehorsam gegen die Oberin und nicht mit Bewilligung der Polizei terminirt ging, so geschah's, daß mich einmal der Gendarm abspähte, der mich sicher in Begleitung nach Pirmasens transportirt hätte, wenn der Richter, vor den ich geführt wurde, nicht gemeint hätte, ich hätte schon genug an meinen sonderbaren Oberen, er wolle mich armes Geschöpf nicht noch plagen, ich solle nur machen, daß ich nicht mehr in seine Wege komme.

Darauf nahm ich in Gehorsam falsche Papiere in Empfang und reiste ohne Erlaubniß im Jahre 63 nach Böhmen hinein. Gleich an der Grenze hielt man uns an und hieß uns erst in Wien unsere Erlaubniß einholen. Der Prälat in Tepel ließ sich aber nach unserem Kloster erkundigen, denn ihm war's unbegreiflich, wie man mich, die er für an der Auszehrung krank hielt, mit einer Siebzehnjährigen in ein Land hinein schicken könne, dessen Sprache uns fremd war. Die Oberin in

Das große Loos von 205,000 Mark wurde am 19. Mai d. J. bei mit gewonnen. Laz. Sams. Cohn.

56 Mark und Prämie 100 Mark

bei Cohn!

Regierung garantierte Geld- 9,000 Thaler Gewinn ganz bezahlbar nur 84,000 Loose in sechs Abtheilungen gewonnen werden Hauptgewinn eventuell Thaler 100,000, 2mal 15,000, 1mal 8,000, 2mal 6,000, 1mal 3,000, 1mal 2,500, 25mal 1,000, 5mal 300, 54mal 200, 5mal 70, 50mal 60, 1175mal 40, 31, 25.

Ulrich d. J.

nur 6 fl. 8. W.

Cohn

Die Situation in Frankreich ist eine gespannte; Jeder, vorzüglich aber die Deputirten, erwarten die weiteren Erklärungen des Marschalls mit großer Aufregung. Vorläufig ist der „Figaro“ wegen eines unverständigen Artikels gegen die National-Versammlung eingestuft worden. Auch in der Kammer kam diese Angelegenheit zur Debatte, aber ohne großen Erfolg; die darauf bezügliche Interpellation wurde auf einen Monat vertagt. Wichtiger als dies ist, daß sich die äußerste Rechte dem Marschall wieder zu nähern sucht, obzwar ein wirkliche Friede zwischen beiden Faktoren nach der letzten Votivschicht kaum mehr zu Stande kommen kann. Besonders hart bedrängt, ist augenblicklich der Finanzminister Magne, dem man wegen seines Steuerplans in der Kammer hart zu Leibe geht. — Wie die „Liberte“ meldet, beabsichtigen die Parteien der Linken und die äußerste Rechte den bekannten Quästions-Vorschlag vom Jahre 1851, wonach der König der National-Versammlung dem Präsidenten und den Quästionen der Kammer anvertraut ist, wieder einzubringen.

Als Vertreter Italiens beim Brüsseler Congresse werden der dortige italienische Gesandte Blanc und Oberst Lanza fungiren. Die englischen Blätter besprechen das in Kissingen gegen den Fürsten Bismarck verübte Attentat. „Times“, „Hour“, „Daily Telegraph“, „Daily News“ sprechen ihre Freude über die Rettung seines Lebens aus und äußern sich einstimmig dahin, daß, falls die Ueberbeschränkung der That auf die ultramontane Partei zurückzuführen wäre, dies die Erbitterung des Volkes steigern, ja selbst viele Ultramontane und protestantisch-conservative und Liberale, die betrefis der neuen Kirchengesetze in Opposition gestanden, anderen Sinnes machen müßte. — Zwei Exemplare des Gedicht-Albums der englischen Protestanten zum Ausdruck der Sympathie für die deutsche Regierung im Kampfe mit dem Ultramontanismus, respective für den Kaiser und Fürsten Bismarck, gingen mittelst eines expressen Votivschicht-Couriers nach Deutschland ab. Ein drittes Exemplar ist am 15. d. in der Kirche des deutschen Votivschichters der deutschen Kronprinzessin überreicht worden.

Eine Depesche Derbys an den russischen Votivschichter hebt hervor, daß England von der Nothwendigkeit des Programms des Brüsseler Congresses nicht überzeugt sei, dessen Verabreichung aber gegenwärtig Differenzen veranlassen dürfte; England sei nicht gegen die Verabreichung einzelner militärischer Detailfragen, würde aber der Verabreichung über völkerrechtliche Bestimmungen zur Begrenzung der Beziehungen der Kriegführenden fernbleiben; die Ausdehnung der Kompetenz des Congresses auf Fragen des Selbstrechtes könnte sehr nachtheilig werden, weshalb England im vorhinigen gegen ein solches Vorgehen protestire.

Zur Aufzählung der verschollenen österreichischen Nordpol-Expedition, die im Frühjahr 1872 auf dem „Tegethoff“ ihre kühne Fahrt unternahm, wird in Petersburg augenblicklich lebhaft agitiert und Fonds gesammelt. Die letzten Nachrichten über den „Tegethoff“ reichen bis zum 21. August 1872 und besagen, daß das Schiff in der Nähe der Insel Nowaja Semlja zuletzt gesehen worden sei. Der bekannte russische Polarfahrer Starobin, der sich sehr über das Zustandekommen der neuen russischen Expedition interessirt, fordert alle Freunde der Wissenschaft auf, sich dem edlen Unternehmen anzuschließen.

In Britisch-Indien droht demnächst ein Aufstand auszubrechen, sofern nämlich die neuesten Posten aus Hinterasien glaubwürdig sind. Englische Berichte geben freilich selbst zu, daß in den betreffenden Gebieten die Anzeichen von Widerstand gegen die englischen Behörden mit jedem Tage zunehmen, und daß bereits geheim: Waffenfundungen mit jedem Besuche belegt worden sind. So habe man auf einer Station der Tames-Eisenbahn mehrere Kisten aufgegriffen, deren Inhalt als Regenwässer und Kupferwaaren deklarirt war, die aber in Wahrheit Flinten und Munition enthielten. Es ist wahrscheinlich, daß die Bevölkerung jener gährenden Bezirke jetzt noch speziell durch die furchtbare Hungersnoth, deren die britische Regierung trotz aller bisherigen Hilfeleistung noch immer nicht Herr werden kann, zu verzweifelten Entschlüssen getrieben wird. Aus englischen Kreisen kommt weiter die Nachricht, daß sich Herr v. Kessels entschlossen habe, sein Projekt der indischen Eisenbahn (zwischen Rußland und Indien über Central-Asien) aufzugeben. Er will sich dafür mit seinen Erfahrungen der russischen Regierung zum Ausbaue der sibirischen Eisenbahn (zwischen Rußland und China) zur Verfügung stellen.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 15. Juli. Präsident Bela Perczel eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr. Der Referent des Verifikations-Ausschusses Ladislaus Szögyenyi legt den Bericht über die Wahlprotokolle der Abgeordneten Guido Baußner und Paul Dröbny vor. Da die Mandate ausschließlich in deutscher Sprache abgefaßt sind, erklärte der Ausschuß sie als solche, welche beanstandet werden und beantragt, dieselben an die Untersuchungskommission zu weisen. (Zustimmung.) Präsident nimmt die Verlesung vor, laut welcher das Wahlprotokoll Guido Baußners der 2. Untersuchungskommission das Protokoll Paul Dröbny's der 8. Kommission zugewiesen wird. Referent Szögyenyi meldet ferner, daß der im Wählerbezirk gewählte Abgeordnete Ludwig Szabó mit Vorbehalt des 30-tägigen Termins verifizirt wurde. Derselbe wird in die 1. Sektion eingereiht.

Birmans ließ ihm zurück sagen, er möge sein eigenes Kloster und nicht das unsere ordnen. Von Wien kam die Erlaubnis, ein halbes Jahr in Böhmen zu terminiren. Nach Ablauf der Frist holten wir neue Erlaubnis auf andere Namen ein. Zuletzt ward's dem Minister Schmerling zu viel; er gab keine Erlaubnis mehr. Da hieß man uns im Gehorsam unter dem heiligen Befehl des Ordens unser Gewerbe ohne Erlaubnis fortsetzen. Ein Ordensmann meinte darauf, hier hätte der Gehorsam ein Ende.

In Böhmen war's auch, daß ein Prälat unseren Orden und unser Ordensleben einer scharfen Kritik unterzog. Als ich aber nach Hause kam und 3000 Gulden heimbrachte, ward mir Spott und Hohn zu Theil, weil's zu wenig war, und ich erhielt Befehl, mich auf's Neue zu rüsten und im bairischen Schwaben zu terminiren. Dort sammelte ich 3600 Gulden, aber hier hieß es oft: „Gebt diese Kinder, die Ihr erzieht, doch in den Dienst zu Familien, damit sie christlich arbeiten lernen. Bei Euch werden sie beim Hofenkranden doch nur Faulkenger und Taugenichtse. Wo habt Ihr die Kinder her? Geld, sie haben geistliche Väter und Mütter.“

Daß die armen 120 „Waisenkinder“, die nur mit Kartoffeln, Erbsen und Brod kümmerlich genährt wurden, die erbettelten Summen nicht verzehrten, liegt wohl bei einer Anstalt auf der Hand, wo man ein edelhaftes Durcheinander von Kartoffeln, Erbsen, Dinkel und gelben Hülsen für die „lieben Kinder“ jedesmal schon Tags zuvor bereitete und in den Kübeln in den Keller stellte, wo es oft säuerte. Also wo blieben die enormen Summen? Der Dedden sollte sich auch zwar mit Krankenpflege und anderen Liebeswerken befassen.

Gingen denn aber in diesen barmherzigen Werken wirklich diese enormen Summen auf und war's böse Verleumdung, was Schwester Elisabeth über Verwendung des erbettelten Waisengeldes auf ihren Wanderungen hören mußte? Schwester Elisabeth gibt Aufschluß hierüber: „Schwägerin Nardani, der Heilige, stand dieser geistlichen Frauen-gemeinschaft acht Jahre vor. Kam er in's Kloster oder in eine dazu gehörige Filiale, so hielt er zuerst eine „Anlagestunde“, hörte Beichte,

folgt die Verhandlung über den Antrag Valentin Solymosy's betrefis Veränderung der Sitzungstunde. Er beantragte betanntlich, die Sitzungen mögen von 7 Uhr Vormittags stattfinden.

Nikolaus Zankovich hält diesen Antrag für undurchführbar, da zu so früher Morgenstunde nur wenige Abgeordnete im Hause sein werden; sind ja selbst um 10 Uhr noch alle Bänke leer. Eine Verlängerung der Sitzungsbauer hält er jedoch für notwendig, damit man endlich mit den dringendsten Vorlagen fertig werde. Er beantragt daher, die Sitzungen mögen von 9 bis 2 Uhr dauern. Wer die langen Diskussionen nicht anhören mag, kann in den Couloirs Erholung finden. (Zustimmung.)

Paul Szontagh würde es sehr bedauern, wenn man den Deputirten, welche in den Morgenstunden ihre Erholung suchen und finden, die beste Zeit raubt. Die längere Dauer der Sitzungen werde bloß noch längere Reden zum Resultate haben. Er beantragt daher die Sitzungen mögen wie bisher von 10 bis 2 Uhr Uhr abgehalten werden.

Bei der Abstimmung erklärt sich die Majorität des Hauses für Szontagh's Antrag, es bleibt demnach beim Alten.

Das Haus übergeht hierauf zur Tagesordnung, auf welcher die Fortsetzung der Generaldebatte über die Eisenbahnvorlagen steht. Bevor die Debatte beginnt, nimmt der Kommunikationsminister Graf Josef Zichy das Wort, um als Erwiderung auf einige Bemerkungen der Abgeordneten Ludwig Popp und Karl Esch eine Erklärung abzugeben. Der letztgenannte Abgeordnete hatte den Vorwurf vorgebracht, weil Redner die Baukosten der Temesvár-Kronstädter Linie mit 4,500,000 fl. voranschlagen konnte, während die amtliche Berechnung diese Kosten auf 11 Millionen schätzte, Redner habe also das Haus mythisiren wollen. Diese Anklage sei durchaus unbegründet; denn Redner habe sich vor dem Eisenbahnausschusse ganz offen über die Angelegenheit ausgesprochen. Bei Anfertigung des Gesetzes hat Redner die Rechnungsabtheilung der Ungarischen Staatsbahn mit der Anlegung des Kostenvoranschlags betraut, das Resultat waren 11 Millionen. Dann beauftragte er jene Organe, welche mit der Berechnung des ersten Kostenvoranschlags betraut waren, mit der Ueberprüfung desselben, die Berechnung ergab das Resultat von 10 Millionen.

Eine neuere Berechnung ergab 9 Millionen, so daß es klar war, es müsse in der Basis der Berechnung ein Fehler vorliegen. Wirklich hatte die Rechnungsabtheilung der ungarischen Staatsbahn auf Basis einer idealen Linie die Berechnung gemacht. Redner will auch die von ihm angegebene Ziffer nicht als infallibel hinstellen, aber sie ist jedenfalls annähernd richtig. Diese Aufklärung war er der öffentlichen Meinung schuldig. Er werde übrigens dafür Sorge tragen, daß dergleichen Irrthümer nicht mehr vorkommen können.

Nun beginnt die Debatte. Erster Redner ist Ernst Simonyi. Derselbe freut sich der soeben vernommenen Aufklärungen des Ministers; ist aber mit denselben nicht vollständig befriedigt. Es ist konstatirt, daß der größte Theil der finanziellen Wirren dem unvorbereiteten Eisenbahnbau zuzuschreiben ist und von allen Seiten zugeschrieben wird. Nun kommt das Ministerium abermals mit Vorlagen, für welche Detailpläne nicht existiren. Der Minister müsse solche Vorlagen genau und detaillirt machen, und wenn er dies nicht gethan, so möge das Haus die Vorlagen zurückweisen.

Redner findet in der gestrigen Rede des Finanzministers die Angriffe gegen die Gesetzentwürfe nicht widerlegt und ist daher von derselben nicht befriedigt. Die Hauptfrage bei den Anschlußbewilligungen bilde die Vergebung der Linie Temesvár-Orsova. Er findet die Gefahr nicht in der Vergebung dieser Linie an die Staatsbahngesellschaft, er wäre sogar gerne bereit, die Konzession dieser Gesellschaft zu erteilen, wenn die Konzessionsbedingungen für das Land entprechend; dies ist aber nicht der Fall und darin liegt die Gefahr. Er wünscht dem ungarischen Getreide dieselben Preisbedingungen zu sichern als dem rumänischen Getreide, und wenn dies nicht möglich sei, muß man den Bau der Bahn verhindern. Die Ausführungen des Finanzministers haben ihn nicht befriedigt, und er werde daher auf dieselben antworten. Redner begreift nicht, warum die Regierung plötzlich mit den Vorlagen für Temesvár-Orsova hervorgetreten sei, während sie die Vorlagen für die Waagthalbahn und die Debenburg-Ebenfurtner Bahn Monate lang liegen ließ.

Der Finanzminister habe die Frage unbeantwortet gelassen, ob die Regierung unter der Preßion des Anlehens-Konfortiums stehe. Der Finanzminister habe diese Frage umgangen, obwohl dieselbe von riefiger Wichtigkeit sei. Das Konfortium umklammert Ungarn gleich dem Polypen Viktor Hugo's und saugt dem Lande das Blut aus. Der Finanzminister möge das Konfortium kategorisch fragen, ob dasselbe die Option ausüben wolle oder nicht und wenn es auch von Uebel sein wird, wenn wir kein Geld bekommen, so wird es doch besser sein, einmal das Uebel zu überkommen und sich aus den Händen des Konfortiums zu befreien. Der Finanzminister habe erklärt, daß die Befreiung der Zustände von dem festen Entschlusse der Legislative, des ganzen Volkes abhängt. Redner dankt dem Minister für diese Erklärung und er hoffe, daß dieselbe ihre Wirkung nicht verfehlen wird.

Auf die Ausführungen des Finanzministers zurückkehrend, findet Redner dessen Angaben wie die des Kommunikationsministers ungenügend. Wir wollen nicht nach Danzig konfurriviren. Wir müssen aber Sietin nach England konfurriviren, und hier habe der Minister keine genügenden Aufklärungen gegeben. In England führen die Eisenbahnen Massenpro-

ertheilte Buße und Absolution. Abends verfuhrte er sich nach solch heiligen Beschäftigung auf sein Zimmer. Schwester Asea zeigte es ihm, ward aber von seiner Heiligen Glanz so geblendet, daß sie die Thüre nicht fand und wieder hinausgehen vergaß. Als sie nachher Gewissensbisse darüber empfand, wandte sie sich in ihrer geklagten Seele an den Stadtpfarrer von Hirschau, der ihr für sich und den heiligen Vater zu beten empfahl, auf daß der Orden nicht in schlechten Ruf käme. Nardani aß und trank mit den Doren recht gut und ließ sich von ihnen wie ein Sultan bedienen. Selbst die kranken Schwestern mußten warten, bis die ehrwürdigen Doren zur Ehre Gottes gegessen hatten. Als Se. Hochwürden im Interesse seines Ordens in Wien war, pflegten ihn zwei Schwestern in so liebevoller Verehrung, daß sie ihn wie ein Kind herumtrugen, wiewohl eine Schwester meinte, das gehöre weder in den Dienst der Barmherzigkeit, noch in die Regeln der Heiligung.

Nardani's Nachfolger, der Stadtpfarrer Huth, strebte nicht so eifrig nach dem Heiligenschein, demungeachtet stand er der Dorerin schon in aller Frühe am Bette in ihren geistlichen Geschäften zur Seite, die Beide so in Anspruch nahmen, daß sie auch dann gemeinschaftlich den Kaffee tranken. Die würdige Dorerin bekam aber Ansehung des Satans, daß sie zu lägen anfing und Schwärden Huth beschuldigte, er habe mit den unziemlichsten Zumuthungen ihre Ehrbarkeit in Gefahr bringen wollen. Sie verlagte ihn deshalb beim Bischof von Speyer. Huth zog sich geschickt aus der Anklage heraus und Mutter Agatha wird als Lägerin in eine rheinische Stadt in die Verbannung geschickt. Später entlagte sie der heiligen Gemeinschaft und lebt noch in der Nähe von Speyer.

Ihre Nachfolgerin vertrat sich mit Huth's höherer Heilung besser, darum konnte ihr Satan mit Klagen nicht belommen. Nach dem Kriegsjahre 1871 heimgekehrt, mußte Elisabeth ein von den Nonnen aufgeführtes Fastenachtspiel mitansetzen, welches darauf berechnet war, die heimgekehrten Schwestern, welche zu wenig Geld mitgebracht hatten, zu verspotten. „Bei diesem Huth“, sagt Elisabeth, „empfund ich tief, wie das, was in der Welt Augen untauglich macht, um geachtet dazustehen, taug-

dukte um halben Kreuzer per Zentner und Meile und die Staatsbahn könne dies auch für Rumänien thun, während sie für ungarisches Getreide den Kreuzertarif beibehält, wodurch das letztere trotz der geringeren Entfernung benachtheiligt wäre.

Redner ist überzeugt, daß, wenn diese Gesetzentwürfe zu Stande kommen, dann werden wir den Handel und die Industrie des Landes auf ein Jahrhundert hinaus zugrunde gerichtet haben. Er nimmt den Gesetzentwurf zur Grundlage für die Spezialdebatte nicht an.

Georg Zonovits ist davon überzeugt, daß die internationale Konvention mit Rumänien für beide kontrahirende Staaten vom besten Einflusse sein werde. Das müsse man freilich vor Augen halten, daß dergleichen Verträge jedem der beiden Theile Opfer auferlegen, aber auch die Resultate müssen in Betracht gezogen werden. Man gibt an vielen Seiten der Befürchtung Ausdruck, es würden die aus fremden Ländern kommenden, Ungarn passirenden Waren unseren Erzeugnissen überall Konkurrenz machen. Wenn man das bis in die letzten Konsequenzen verfolgt, so werde daraus resultiren, daß uns die Eisenbahnen überhaupt nur schaden können. Die Ablehnung des gegenwärtigen Vertrages, sagt Redner, wäre eine schlechte Nachahmung des 1872er Mißerfolges in Rumänien. Nicht unter der Wirkung irgend einer Preßion, sondern ganz frei und offen erklärt Redner den Vertrag für absolut gut und nimmt daher denselben zur Basis der Spezialdebatte an. (Zustimmung rechts.)

Julius Steiger hält eine längere Rede gegen die Vorlagen, welche er für unannehmbar erklärt. Nach Steiger ist Horn zum Worte vorgemerkt, resignirt jedoch auf die stürmischen Klall-Hufe des Hauses auf das Wort; seine Resignation wird mit beifälligen Hens aufgenommen. Friedrich Wächter, Adam Lazar sehen sich durch die energischen Klall-Hufe und Protestationen der Rechten nun gleichfalls genöthigt, auf das Wort zu verzichten.

Die Schriftführer rufen in langer Reihe Redner um Redner auf, jeder Name wird mit stürmischem „Klall“ empfangen, und jeder resignirt, bis schließlich der Präsident, da Niemand mehr vorgemerkt ist, die Generaldebatte für geschlossen erklärt.

Nunmehr erhebt sich Ignaz Helly und nimmt nach einem in großer Erregung gesprochenen scharfen Proteste gegen die „Preßion“, durch welche die Majorität die Vorlage durchzusetzen suche, das ihm als Antragsteller hausordnungsmäßig gebührende Wort zur Motivirung seines — feierzeit mitgetheilten — Beschlußantrages auf Verwerfung der Vorlagen und Anordnung neuerlicher Verhandlungen mit Rumänien.

Bei der hierauf folgenden namentlichen Abstimmung stimmten: 166 für, 107 gegen die Vorlage; 169 waren abwesend. Der Vertrag mit Rumänien ist sonach mit einer Majorität von 59 Stimmen angenommen.

Island.

Klausenburg, 16. Juli. Fürst Carl von Rumänien ist sammt Familie und Gefolge heute Morgens auf der Kofard-Klausenburger Linie hier eingetroffen. Von der Diebstahl des Fürsten war hier, so zu sagen, nichts bekannt worden, weil die ursprüngliche Route über Karlsburg-Brad in Aussicht genommen war. Der Fürst hatte aber die letztere Tour bereits zweimal gemacht und wählte nun auch die Gegend von Klausenburg bis Großwarden u. s. w. zu ziehen.

Die Ankunft des Fürsten wurde im Bahnhofe vom Bürgermeister Alexius Simon und dem Stadthauptmanne Karl Minorich erwartet, welche den Fürsten im Namen der Stadt ihre Aufwartung zu machen wünschten.

Obgleich die Strapazen der Reise den Fürsten angegriffen hatten, verließ er, als ihm gemeldet worden, daß die Behörde der Stadt Klausenburg ihre Aufwartung machen wolle, einige Minuten nach Anlangen des Fürsten sofort den Wagon.

Der Bürgermeister und Oberkapitän stellten sich mit einer kurzen Ansprache vor, worauf in deutscher Sprache sich eine herzliche Concozation entspann.

Der Fürst erkundigte sich über die Bevölkerung, die innere Angelegenheiten und die Anzahl der Reichstagsabgeordneten der Stadt Klausenburg, auf welche Fragen der Bürgermeister den gewünschten Beifall gab. Betrefis der Abgeordnetenzahl antwortete letzterer, daß Klausenburg mit Rücksicht auf die noch in Kraft stehenden 1848er Siege 2 Abgeordnete entsendet. — Der Fürst that hierauf Erwähnung des eben unter Verabreichung stehenden Wahlgesezes, nach welchem der Wahlsensus in Siebenbürgen erhöht werden sollte und sprach mit hinklanglicher Sachkenntnis über diese Frage. Wie es scheint bezogt sich seine Höflichkeit mit Interesse mit den siebenbürgischen Angelegenheiten. — Er erkundigte sich auch über die Anzahl der heiligen Nonnen über den Stand der hiesigen Unwersität und der rumänischen Frequenzen dereloren.

Das Gespräch wurde sodann auf andere Gegenstände gelenkt und der Fürst fragte, welches die Centausichten wären, die in Rumänien nicht die befriedigten seien. Die auf die diesbezüglichen Fragen erpaltenen Antworten befriedigten den Fürsten.

Auch der Anschluß der Eisenbahn bei Kronstadt wurde berührt. Der Fürst interessirt sich sehr für diese Frage und drückte seine Freude über das Gelingen dieses Anschlusses aus, hob die Vortheile desselben für Rumänien hervor, die auch den ungarischen Interessen zugute kommen würden. Es sonderbaren Zufall bezeichnete der Fürst, daß er gerade

lich machte für dieses Kloster. Ich empfand tief, daß in diesem Kloster alles Andere zu finden sei, nur nicht christlich werthtätige Barmherzigkeit und ein heilig leuchtendes Leben. Das ganze Ordensleben war ein Fastenachtspiel, nichts mehr und nichts minder, und die Seligkeit lag nicht dahinter, sondern der Bettel, damit eine ganze Gemeinschaft ohne redliche Arbeit bequem leben könne, und es waren über 600, die dazu gehören.“ Elisabeth begehrte ihren Austritt, weil alle ihre Ideale von Liebe und gottgeweihtem Leben hier graufam zerstört waren. Das höchste Ziel, nach dem sie gerungen, war hier nicht zu finden. Da man aber suchete, sie möchte des Klosters Herrlichkeit und Heiligkeit der Welt offenbaren, so suchte man sie zu halten. Es hielt sie aber nicht länger drin, sie verlangte ihren Austritt. Wohlweislich erließ man ihr die Gründe dafür zu Protokoll zu geben. Am 24. April 1872 erhielt sie ihre Abschiedszugung, das ihr belobte, sie habe einen sitzereinen und fleißigen Lebenswandel geführt.

Notiz.

(Ende eines Luftschiffers.) Der Luftschiffer de Groot hat in London den Tod gefunden, da ihm seine Flugmaschine den Dienst verlagte, als er in einer Höhe von circa 300 Fuß den ihn tragenden Luftballon verließ. Der Leiter des Ballons, Aeronaut Mr. Simmons, gibt im „Daily Telegraph“ folgende Einzelheiten über die graufige Katastrophe: „Wir schwebten über dem Hyde Park, als de Groot, ohne mich selber zu verständigen, sich plötzlich vom Ballon losmachte. Mich stieg nun der erleichterte Ballon in die Höhe und als ich hinabschickte, sah ich den Unglücklichen sich in der Luft überschlagen und mußte, daß er verloren sei. Er mußte das Gleichgewicht verloren haben, weswegen sich auch die Flügel seines Apparates nicht an fasteten und der sichererartige Schweiß gerade empochwand. Ich wurde ohnmächtig; als ich wieder zu mir kam, konnte ich mich oberhalb Evingford auf die Erde herablassen; ich landete auf einem Weidenbäumchen, als eben ein Zug heranbraute; dem Zufalliger gelang es, den Train noch rechtzeitig, fünf Klatter vor mir und meinem schwebelastigen Ballon, zum Stehen zu bringen; ich wäre sonst ebenfals, gleich meinem unglücklichen Gefährten, ein Opfer unserer Luftfahrt geworden.“

heute in Pest eintrifft, gelangt. Die Convent vom Fürsten mit alle Seine Hoheit machte heiten begt, kein Hehl.

Der Fürst trug Zeichen; sein Wachs ist ist schon gepflegt, das nend, die Manieren hatten drei Waggons Gemalins, welche sich in Hofenzollern, den Bra war, hier aber auch in.

Zu ersten Wag r e s c u, die Hofsame die Dienerschaft mit ungefährl 16 Personen Concozation nahm v.

Beim dritten G meister mit einem her neuerdings unsere St seitens der Stadt zu sodann in den Wago zum Abschiedsgrüße de

Zu Bahnhofe in dem der Fürst wollte wurde auf dem Perro von den in Rumänischen Mitarbeiter Bericht entnommen ist gegen.

Die Ankunft Karlovitz, 15. J litäten Besprechungen und gleich darauf Wien, 15. J

habe gestern Ihre M Versprechen gegeben, Auguste in Baden-Ba Kaiserin Auguste sofo die Eröffnung des Wita sammenhang mit dem er fragt: Wie sollte mindesten als Agitator mit dem Ufermärker

Zschi, 15. J Monarchen sich in ber den; der Kaiser und ser bis zum Wagen, Kronprinz trugen pro

Kissingen, werden. — In der E halten; der Bezirksra Festrede. — Der Pf meisters, des Stadtra Errettung des Fürsten willigung des Bischof amt. — Die Unterjudi lauf, der Attentäter u son zu vergewissern.

mit Unterbrechung g schwindet, fortzsetzte als zu erwarten war. ten Handwurzelgelenf. men befriedigend.

Dudley, 14. grubenarbeiter lechte Bruminghamer Berlam Liffabon, 14. Gaben als definitives Deputirte gewählt wu London, 14. Bristol nahmen die Sirite beendete.

Konstantin großer Brand aus im dauerte.

New-York, brannt aus, welche f Brand dauert fort.

Aus der De

Bei Beginn de Beglaubigung des Pr Vor Uebergang nachdem Dr. Meyerdt einverstanden erklärt sich lediglich um eine durch die Anzahl der sammlung auch fürber Umgang zu nehmen.

Der Communica 9. d. wegen vorgeleit gebungs-Commission u bewilligt: für die B Schmiedgasse, desglei Brudenberggasse, dann herstellung in der M Möser und wird au die Herstellungs der ga genden Planes, zum

Auf Grund des trägt, für die Plaste Hundbrücken bis zum bewilligen.

Zu diesem G Meyerdt und wird de vorzunehmen, angeno der Fortsetzung der Zu dem Antra Thor zu erweitern u durch den Gelös an werden kann, zu woti Karl Kreuzer, worau Die Kosten für für die Uferfeststellung Jahr 1875 werden

heute in Pest eintrifft, wo die Convention des Anschlusses zur Annahme gelangt. Die Convention über alle diese und andere Fragen wurde vom Fürsten mit aller Ungezwungenheit und Herlichkeit geführt und Seine Hoheit machte aus dem Interesse, das er für unsere Angelegenheiten hegt, kein Hehl.

Der Fürst trug einfache Civilleider, um den Hut ein Trauerabzeichen: sein Wuchs ist mittelgroß, von schmaler Taille; der Rundbart ist schon geblüht, die Haare einnehmend, die ganze Erscheinung gewinnend, die Manieren liebreich und fesselnd. Seine Hoheit und Gefolge hatten drei Waggons inne, der mittlere war für den Fürsten und seine Gemalin, welche sich nicht zeigte, dann für den Prinzen Leopold von Hohenzollern, den Bruder des Fürsten, welcher in Rumänien zu Besuche war, hier aber auch nicht ausstieg, referiert.

Im ersten Waggon saßen die Minister Boerescu und Florescu, die Hofdamen der Fürstin und die Secretäre, im dritten war die Dienerschaft mit dem Gepäck. Das Gefolge des Fürsten besteht aus ungefähr 16 Personen. An der mit den städtischen Vertretern gepflogenen Conversation nahm vom Gefolge Niemand Antheil.

Beim dritten Glockenzeichen verabschiedete der Fürst den Bürgermeister mit einem herzlichen Händedruck, versprach, auf der Rückreise neuerdings unsere Stadt zu besuchen, drückte seine Freude über die ihm seitens der Stadt zu Theil gewordene Aufmerksamkeiten aus, verfügte sich sodann in den Waggon und lästete, als der Zug sich in Bewegung setzte, zum Abschiedsgrüße den Hut.

Im Bahnhofe mußte außer dem Beamtenpersonale Niemand Etwas, denn der Fürst wollte den Wartesalon nicht benützen und das Gespräch wurde auf dem Perron geführt.

Von den in Klausenburg wohnenden Rumänen war, außer dem rumänischen Militärdeputirten „Magyar Polgar“, welchem Blatte dieser Bericht entnommen ist, kein Einziger bei der Ankunft des Fürsten zugegen. Die Ankunft ist eben unvermuthet erfolgt.

Karlsruhe, 15. Juli. Heute wurden bezüglich der Wahlmodalitäten Besprechungen gehalten; die Wahl des Wahlpräses erfolgt morgen und gleich darauf die Wahl des Patriarchen.

Wien, 15. Juli. Das „Neue Freibl.“ meldet aus Jisch, es habe gestern Ihre Majestät nach dem Tiner dem Kaiser Wilhelm das Versprechen gegeben, gelegentlich der Rückreise von England die Kaiserin Auguste in Baden-Baden besuchen zu wollen, was Kaiser Wilhelm der Kaiserin Auguste sofort telegraphirt habe. — Der „Volksfr.“ constatirt die Existenz des Vikars Hantbal in Walsche, hält jedoch dessen Zusammenhang mit dem Attentat auf Bismarck für unwahrscheinlich, indem er fragt: Wie sollte ein Greis von 63 Jahren, welcher bisher nicht im mindesten als Agitator bekannt geworden, so ohne weiteres zum Komplott mit dem Ufermarter Gelingen kommen?

Jisch, 15. Juli. Der deutsche Kaiser ist abgereist, nachdem die Monarchen sich in herzlicher Weise umarmend, Abschied genommen haben; der Kaiser und der Kronprinz Rudolf geleiteten den deutschen Kaiser bis zum Wagen, sowohl der Kaiser von Oesterreich als auch der Kronprinz trugen preussische Uniformen.

Ausland.

Riffingen, 15. Juli. Der Geistliche Kotteler dürfte entlassen werden. — In der Synagoge wurde heute ein Dankgottesdienst abgehalten; der Bezirksrabbiner Vemberg sprach bei offener Bundeslade die Festrede. — Der Pfarrer Diez pontificirte im Gegenwart des Bürgermeisters, des Stadtrathes und der Schuljugend anlässlich der glücklichen Errettung des Fürsten Bismarck und den Verehrten nach, mit Einwilligung des Bischofs von Würzburg im Jochornte ein solennes Hochamt. — Die Untersuchung über das Attentat nimmt den regelmäßigen Verlauf, der Attentäter wurde photographirt, um die Identität seiner Person zu vergewissern. — Der Fürst hat vergangene Nacht 7 Stunden mit Unterbrechung geschlafen, die Geschwulst nächst der Schußwunde schwindet, fortgesetzte Eisumschläge verminderten die Entzündung rascher, als zu erwarten war. Die Schußverletzung befindet sich über dem rechten Handmürzelgelenk. Das allgemeine Befinden des Fürsten ist vollkommen befriedigend.

Dudley, 14. Juli. Das gestrige Monstreemeting der Kohlengrubenarbeiter lehnte die gemachten Vergleichsvorschläge ab, welche in der Birminghamer Versammlung von Grubenbesitzern gestellt wurden.

Lissabon, 14. Juli. Die Wahlen in die Deputirtenkammer ergaben als definitives Resultat, daß 58 ministerielle und 14 oppositionelle Deputirte gewählt wurden.

London, 14. Juli. Die Kohlengruben-Arbeiter des Districts Brittol nahmen die zehnprocentige Vohnerabsetzung an; somit ist der Strike beendet.

Konstantinopel, 15. Juli. Heute Nachmittags brach ein großer Brand aus im Galatienel, welches um 7 Uhr Abends noch fortbauerte.

New-York, 15. Juli. In Chicago brach eine große Feuersbrunst aus, welche sich bisher über vier Straßenecken ausdehnte; der Brand dauert fort.

Aus der Hermannstädter Stadtrepräsentanz.

Hermannstadt, 18. Juli. Bei Beginn der gestrigen Sitzung wird die übliche Ablegung und Beglaubigung des Protokolls über die vorige Sitzung vorgenommen.

Vor Uebergang zur Tagesordnung wird über Antrag Dr. Lindner's, nachdem Dr. Moser sich mit der neuen Fassung des Controlplanquats einverstanden erklärt hatte, ohne Vorberatung in dem Ausschusse, da es sich lediglich um eine Formsache handle, der einseitige Beschluß gefaßt, durch die Anzahl der abgeordneten Abschnitte die Vollständigkeit der Versammlung auch fernerhin zu constatiren und von dem Namensauftrufe Umgang zu nehmen.

Der Communitätsactuar trägt vor den in der vorigen Sitzung vom 9. d. wegen vorgerückter Zeit unterbrochenen Bericht der städtischen Rechnungs-Commission und werden über Antrag des Ausschusses die Kosten bewilligt: für die Pflasterung der Ledergasse, Trottoirlegung in der Schindengasse, desgleichen in der Wiesen- und Honterusgasse, ebenso in der Brauenthalgasse, dann für die Eindeckung des Rathsturmes und die Uferverstellung in der Bachgasse. — Zu dem letztern Voten spricht Dr. Moser und wird auch der hierauf bezügliche Ausschußantrag, betreffend die Verstellung der ganzen Uferlänge im August, auf Grund des vorzulegenden Planes, zum Beschluß erhoben.

Auf Grund des weitern Berichtes derselben Commission wird beantragt, für die Pflasterung und Regulirung des Wasserabflusses auf dem Hundsrücken bis zum Hause Nr. 33 den Kostenbetrag von 2117 fl. zu bewilligen.

Zu diesem Gegenstande sprechen: R. Göbbel, Otto Müß, Dr. Moser und wird der Antrag, die Regulirung nach im Laufe dieses Jahres vorzunehmen, angenommen und in Verbindung hiermit beschloffen, von der Pflasterung der Pflasterung in der Duergasse Umgang zu nehmen.

Zu dem Antrage, die Ausschiffung in die Mühlgasse neben dem grünen Thore zu erweitern und den Betrag von etwa 300 bis 400 fl., welcher durch den Erlös aus der abzutragenden Mauer größtentheils gedeckt werden kann, zu votiren, ergreifen das Wort: Borchmes, Karl Schneider, Karl Reuzger, worauf der Ausschußantrag angenommen wird.

Die Kosten für die Herstellung der Fassade am Theatergebäude und für die Uferverstellung am Schiffdamel zu Karlen des Budgets für das Jahr 1875 werden gleichfalls bewilligt. — Die weiteren Anträge der

Commission betreffs im künftigen Jahre als vorzugsweise kringlich zu bezeichnender Herstellungen werden ohne Debatte angenommen.

Nach einer bezüglich der Herstellung einer geraden Straße nächst der Militär-Reitschule zum Bahnhofe von Professor Schuler-Vibloy gestellten Anfrage gelangt der Besuch der Mühlengasse-Nachbarschaft wegen Anlegung des Trottoirs auf der in die Schwes- und Berggasse mündende Seite.

Der Magistrat erklärt, dem Ansuchen entgegen sein zu müssen und hält die Anlegung des Trottoirs auf der entgegengesetzten Seite für zweckmäßig.

Der Ausschuß beantragt, dem Gesuche gemäß und mit Rücksicht auf die darin entwickelten Gründe das Trottoir auf der linken Seite Holzleitner-König anzulegen.

Prof. Schuler-Vibloy befragt den Ausschußantrag; ebenso Otto Müß, Josef Bauer. — Borchmes wünschte beide Seiten mit Trottoir versehen zu lassen. Der Ausschußantrag wird bei der Abstimmung nahezu einmüthig angenommen.

Dr. Zril stellt den Zusatzantrag, der Magistrat sei zu ersuchen, bei derlei Regulirungen hinfünftig vor Vornahme derselben, um nachträglichen Erklärungeprüchen vorzubeugen, früher den Anrainern den Plan vorzulegen und die Zwischigkeiten vorerst mit ihnen auszutragen und erst dann den Kostenantrag der Communität vorzulegen.

Für den Zusatzantrag sprechen: Dr. Moser, Dr. Lindner, Otto Müß und König, gegen den Antrag: Martin Schuster, Wilhelm Hufnagel. Der Antrag Dr. Zril's wird angenommen.

Die Nachbarschaft der Hiltnerthorvorstadt sucht um die Anlegung eines Brunnens an.

Der Ausschußantrag, dem Ansuchen zu willfahren und zur Leitung des erforderlichen Wassers aus dem Bassin Kappaltrochren zu verwenden, wird, nachdem Hantbal betreffs des Aufstellungsortes das Wort ergriffen und Stadtgenieur Müß diesbezügliche Ausklärung gegeben hatte, dann noch Steiner, der Communitätsactuar, Dr. Lindner gesprochen hatten, zum Beschluß erhoben.

Die Nations-Universität, Josef Schneider und die Franziskanerinnen in der Berggasse suchen an um die Gestattung der Benützung von nutzlos abfließendem Wasser aus der öffentlichen Wasserleitung. Den betreffenden Gesuchen wird unter den von dem Ausschusse festgestellten und von der Communität angenommenen grundsätzlichen Vorbehalten Folge gegeben.

Hierauf wird das Ergebnis verschiedener Visitationen wegen Verstellung von kleineren Kajerbedürfnissen angenommen.

Dem Ansuchen des Müllermeisters Georg Roth um künstliche Ueberlassung des „Beyersschmiede“ genannten jactischen Grundes wird, mit Rücksicht auf das Prinzip, daß jactisches Eigenthum nur im Vertheilungswege veräußert werde, — keine Folge gegeben.

Die Verpachtung des Gemolbes im Spitalgebäude (Saaggasse) wird auf Grund der erfolgten Visitation genehmigt.

Die vom Magistrat der Communität übermittelte Archi v. Zs. struction wird nach erfolgter Annahme der einschlägigen Vorschläge des Ausschusses an den Magistrat zurückgeleitet.

Dr. Conrad trägt vor die Einberufung des Ministeriums des Innern in Angelegenheit des mit dem Jümanner Unternehmer Ritter v. Scarpa betreffs Fällung von 10000 Eichenstämmen seitens der Commune abgeschlossenen Vertrages. Derselbe geht dahin, daß weder aus dem Kaparinen noch aus dem Jungen Walde die Stämme gefällt werden dürfen; der Vertrag könne nur betreffs des Hahnbacher Brauisch Gültigkeit haben.

Die Entschädigung wird zur angenehmen Kenntniß genommen, hierauf Schluß der Sitzung.

Volal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. Juli. — (Predigten.) Sonntag den 19. Juli predigt in der Pfarrkirche 5 Uhr Morgens Stadtprediger Kösch; in der Hauptkirche 9 1/2 Uhr Vormittags Stadtprediger Dangelth; in der Spitalische Stadtprediger Klein.

— (Falscher Fünfer.) Im Laufe des gestrigen Wochenmarktes gewahrte eine Jentorläuferin auf dem Rosenanger unter dem Geleis für ihr Schmalz eine falsche Fünfguldennote und bezeichnete einen Hantbal als den Verursacher des gefälschten Papiergeldes. Derselbe wurde verhaftet, er stellt aber in Abrede, den fraglichen Fünfer verurtheilt zu haben. Die an ihm und seinen Effecten vorgenommene Untersuchung forderte nichts Verächtliches zu Tage.

— (Echter Fünfer.) Die Tochter eines hiesigen Bürgeres in der Josephstadt übergab vorgestern der Dienstmagd einen Fünfer mit dem Auftrage, vom Vater Brod zu holen und den Rest des Geldes selbstverständlich zurückzubringen. Die Dienstmagd brachte seither weder sich selbst, noch Brod, noch den Fünfer zurück.

— (Schauturnen.) Heute Nachmittags 6 Uhr findet das öffentliche Schauturnen der studirenden Jugend des könig. Staatsgymnasiums statt.

— In Rothberg wurde eine 11-jährige Büffelkuh sammt einem 10 Tage alten Kalb gestohlen und dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach hier oder in einem der umliegenden Dörfer versteckt gehalten werden.

— (Das Landes-Sängerfest.) welches bekanntlich heuer in Klausenburg abgehalten wird, verpflückt nach „W. B.“ alle seine Vorgänger zu überbieten. Bis jetzt sind 700 Säger angemeldet. Das Konzert wird imposant werden. Das Festgericht, um dessen Abfassung man Jzsi, Paul Goulas oder G. Szajz angehen will, hat Frau Jzsi zu suchen übernommen. An Se. Excellenz Grafen Emerich Wlts wird diese Wache eine Deputation mit der Bitte einsetzt, das Präsidium beim Sängersfest zu übernehmen. Für den Bau der großen Sängerkasse wird ein neuer Konkurs ausgeschrieben, weil bei dem ersten Formfehler unterlaufen sind, und wird diesmal das Offert von Josef Doban und Gebirder Braun, welche sich zu einem Zwanzigprocentigen Nachlaß verstehen, acceptirt werden.

— (Programm für den am 3. August 1874 in Budapest (Pest) abzuhaltenden internationalen Saat- und Getreidemarkt.) Nachdem zum internationalen Saat- und Getreidemarkt bereits zahlreiche Anmeldungen von Besuchern einliefen, hat das Comité der Waaren- und Effectenbörse für genügend geräumige, zweckdienliche Localitäten Sorge getragen, und wird der Saat- und Getreidemarkt laut Rundmachung vom 27. Juni a. c. am 3. August d. J. in den Garten-Localitäten der „Neuen Welt“ (Tüköry-Damm) abgehalten, und Morgens 8 Uhr eröffnet.

Das Secretariat der Börse wird für diesen Tag sein Bureau am Saatmarkt errichten. Auf Wunsch werden seitens desselben die nöthigen Auskünfte bereitwillig erteilt, und Umlaufhefte zur Verfügung gestellt.

Zur Aufnahme und Abgabe von Depeschen und Briefen, wird in den Localitäten des Saatmarktes ein Telegraphen- und Postamt für diesen Markttag eröffnet. Um die Abgabe von Depeschen und Briefen an die Parteien zu beschleunigen, wollen diese ihre Depeschen und Briefe „Post Saatmarkt“ adressiren lassen.

Fremde Besucher werden höflichst ersucht, beim Eintreten ihre Namen in die auflegenden Fremdenbücher einzutragen, und werden Eintrittskarten am 1. und 2. August Vormittags im Börsen-Secretariate, und am 3. August beim Entrée des Saatmarktes gegen Gelag von 50 kr. verabfolgt.

Besuchern des Saatmarktes wird seitens der Mehrzahl der ungarischen Bahngesellschaften ein 50%iger Rabatt für die Rückfahrt eingeräumt. Besucher, welche von dieser Begünstigung Gebrauch machen wollen, können gegen Vorweisung des Coupons der Eintrittskarte, die diesbezügliche Legitimation beim Börsen-Secretariate in Empfang nehmen.

Gegen Gelag von 6. W. fl. 10 werden separate Standplätze, versehen mit einem Tische und Stühlen, angewiesen. Hierauf Reflectirende haben sich bis längstens 25. Juli a. c. beim Secretariate der Börse brieflich zu melden.

Das Comité der Pester Waaren- und Effecten Börse.

— (Das Testament einer edlen Frau.) In Pestofen starb am 1. Juli die Witwe Gubiz, welche folgende Legate stiftete: Für ein Stipendium am Pestofner Polytechnikum 11,000 fl., für eine Kinderbewahranstalt in Jákshalma 9,000 fl., Geschenk für eine Landwirthschaftsschule 2,000 fl., dem Schriftsteller-Unterstützungsverein 1,000 fl., dem Pensionsfond des Nationaltheaters 1,000 fl., der Pester Krippe 500 fl., dem Pester Kinderasyl 500 fl., dem Waisenhaus des magarischen Hausfrauenvereins 500 fl., dem Pester Armenhaus 500 fl., dem Blindeninstitut 500 fl., der Taubstummen Anstalt 500 fl., dem ungarischen Naturforscherverein 500 fl., dem Pester Spital für arme Kinder 200 fl. und dem Hospitälchen ebensolch. In Summa testirte die edle Dame 27,900 fl. für gemeinnützige Zwecke.

— (Hige und Geisteskrankheiten.) Der Mailänder „Courrier“ vom 11. c. W. schreibt: Gestern wurden hier in öffentlichen und Privatospitälern zwanzig Personen aufgenommen, die insolge der großen Hitze der letzten Tage Verfallsanfalle zeigten. Darunter war ein Geistlicher, der sich auf offener Straße vom Teufel verfolgt glaubte, eine Frau, die sich aus dem Fenster ihrer Wohnung stürzen wollte, ein Student, der die Möbel seines Zimmers in Brand steckte.

— (Russische Röhler) bieten oft eine Fundgrube trostloser Originalitäten, welche ausnahmsweise durch die Gerichte an das Licht des Tages gesetzt werden. Folgenden Fall bringen die „Zeitgenöss. Nachrichten.“ Am 3. 15. Juni begab sich zwei Schüler aus dem Kloster Bethanien, im Flecken Sergiewsk, unweit Moskau, in eine Dorfschenke, woselbst sie sich derart in Branntwein betranken, daß sie auf dem Rückwege in einem Graben liegen blieben. Dort gab dem Sechszehnjährigen der Geist ein, seinen Genossen von vierzehn Jahren mittelalterlicher Tortur zu unterwerfen, mit einem Federmeßer schnitt er ihm ein Ohr ab, er schnitt ihm die Nase auseinander, brachte ihm vier Wunden in den Hals und zwei im Rückenmark bei; in den Kopf machte er Kreuzschnitte. Nach Ausführung dieser Operation schlenderte er in das Kloster zurück. Um 11 Uhr Nachts gelang es dem Verwundeten, bis zu einer Hütte zu kriechen; er ward in das Klosterhospital geschafft, kam am anderen Morgen zur Besinnung und erzählte das Gehehene; Hoffnung auf Genesung ist nicht vorhanden. Der Thäter hat nichts gestanden.

— (Seine Majestät Lunallilo II.) König der Sandwich-Inseln, ruht sich, mit großem Gefolge Europa zu besuchen. Er wird auch nach Wien kommen. In Klausenburg freute man sich schon auf eine neue Schah-Periode.

Schäßburger Marktpreise vom 16. Juli 1874.

Weizen, 1 Schöner pr. Sieben. Rüböl 9 fl. 80 kr. bis 10 fl., Schmalz 7 fl. 50 kr. bis 8 fl., Roggen 6 fl. bis 6 fl. 50 kr., Rulatur 5 fl. 30 kr. bis 5 fl. 60 kr., Hafer 2 fl. 60 kr. bis 2 fl. 80 kr.; Rindfleisch per Pfund 14 bis 15 kr.; Schafsch 14 kr., Kalbfleisch 20 kr., Schafsch, je nach 20—24 kr., Speck im Ganzen per Pfund 42—44 kr.; Erdäpfel die Maß 9 kr., Bohnen die Maß 14 kr., Rindchen 18—20 kr.; Gänse per Paar 1 fl. 40 kr. bis 1 fl. 20 kr., Brathendel 50—60 kr.; Eier, 5—6 Stück um 10 kr.

Heute hatten wir abermals einen schönen Wochenmarkt, Weizen und Rulatur war viel am Plage, die Preise gingen etwas herunter, — Winterung sehr schön und warm.

Wiener Welt-Ausstellung 1873.

Die höchste und größte Auszeichnung für dieses Fach ertheilten bei der letzten Weill's berühmte Drech-Maschinen von der unparteiischen und gewissenhaften Jury, nämlich vom Kaufmann und Consularen Hubilum, denn für dreimalhundert vierzig Tausend Galton Maschinen wurden von genannter Firma während der Ausstellung bestellt. — Betreffs Auskunft über diese Maschinen wende man sich an die Maschinenfabrik von Rorig Weill junior in Frankfurt a. M. Schillerstraße Nr. 2 oder an Herrn Köstl Weg in Wien, Franziskanerstraße 13 oder Herrn Herrn. Reinzich.

„Die in unlerem heutigen Blatte bündliche Gewinna-Vertheilung des Herrn Laz. Sam. Coda in Hamburg ist ganz bezeichnend zu bezeichnen. Dieses Geschäft ist bekanntlich das älteste und erfolgreichste; im Mai und Juni wurde schon wieder das große Loos bei ihm gewonnen, im Ganzen über 200,000 Thaler, wodurch die Leute zu reichen Capitalisten geworden sind. Es sind nun wieder für einen kleinen Betrag große Capitalien zu gewinnen bis zu 150,000 Thaler. auch bezieht dieses Loos durch seine viel verbreiteten Vertheilung in die Gewinne in jedem Theil aus. Da eine große Vertheilung zu erwarten ist, wolle man sich unterdessen an die Firma Laz. Saml. Coda in Hamburg wenden, bei der man gewissenhaft und prompt bedient wird.“

Wichtig für Viele.

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Original-Loose, rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz.

Von ganz besonderem Glücke begünstigt und durch ihre Pünktlichkeit und Reellität bekannt, wird die Firma Adolph Haas in Hamburg Jedermann besonders und angelegentlich empfohlen.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Heute Sonntag den 18. Juli, unter der Direction des Friedrich Dorn: Margarethe und Jäntling.

Doern-Proble in 5 Bildern, aus dem Französischen ins Deutsche und aus dem Deutschen wieder ins Französische übertragen und bearbeitet von Julius Sirtus. — Musik von Julius Hopp.

Morgen Sonntag den 19. Juli: Die Bekanntschaft am Bergel, die Entführung nach Heltan und die Verlobung beim römischen Kaiser.

Colossalität mit Gesang in 3 Actenstellungen von Friedrich Hopp. Colossalität.

Hotel Neurhrer. F. Zschl. V. Gony, Wirthschaftsleiter aus Budapest; C. Nicolai aus Kronstadt.

Ungarische Krone. J. Bopescu, Professor aus Rebiach; J. R. Cuzescu, Studientuber der Medicin aus Wien; J. Roter aus Leoba.

Zelegr. Wiener Cours vom 17. Juli 1874.

51, Metallw.	70.40	Ungar. Grundbesitzungsob.	70.25
51, mit W. u. R.	—	Comob.	75.50
51, National. Anlehen (Silber)	75.55	Stenab.	78.25
1860er Staats-Anlehen	109.75	Kroat.-Slav.	79. —
Banknoten	979. —	Silber	104. —
Reichsbanknoten	233.75	R. L. Röhlg. - Dukaten	—
Samben.	110.90	Rapostamb.	8 66 1/2

Acemliche Verlautbarungen.

Das gegen E. Schöfberger in Kaufenburg eröffnete ge... Concursverfahren wurde eingestellt.

Am 20. Juni d. J. Waaren und Einrichtungsgüter aus der Concursmasse des Karoly Jozef in Kaufenburg.

Am 22. Juli d. J. Eigenschaften des Horvath János in D.-Bárábely.

Am 27. Juli d. J. Eigenschaften des Kerekes Arpad und der Babas Dittia in M.-Solymos.

Am 27. Juli d. J. bei dem f. Hofrat in Görgey-Gen.-Mre Verpackung nachbenannter Objecte: 1. das Salzbad

Soafna samt Auschankstrod und 45 Foch Nader auf 1 Jahr; 2. die Görgeyer Steingussfabrik mit 2 1/2 Foch Gründe auf 6 Jahre;

3. die Maschinen zu livegebill auf 6 Jahre; 4. zwei Brückentrauben an der Maros sammt den dazu gehörigen Wehrbänen auf 6 Jahre;

5. sechs Verkaufskunden am Görgeyer Plage auf 3 Jahre; 6. ein Wohnhaus in Görgey auf 3 Jahre;

7. das Mantzgefälle in Görgey auf 3 Jahre; 8. das Auschankrecht in: Als-Köber, Görgey, G.-Uvegész, M.-Bilény, Weide, Kintesz, Sz.-Mihálytele, G.-Crisova, Dik-Böllény, Szorop, Kintesz, Sz.-Mihálytele, G.-Crisova, Dik-Böllény, Szorop und G.-Abony auf 3 Jahre; 9. die Gebirgsweiden von Görgey, Sibánfalva, Görgey-Hebát und Felső-Röber auf 3 Jahre.

Am 27. Juli d. J. Eigenschaften der Witwe Tomás András in Tóvis.

Am 27. Juli d. J. Eigenschaften der Pap Maria und Consoeten in Szekulaj.

Die von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüfte und von der hohen k. f. Statthalterei in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit concessionierte

Gicht-Leinwand

gegen Gicht, Rheumatismus (Gliederreihen, Gremenschuß), Rothlauf, jede Art Krampf in Händen, Füßen und besonders Krampfadern, geschwollene Glieder, Verrenkungen und Seitenstechen mit bestem Erfolge als erstes schnell und sicher heilendes Mittel anzuwenden.

In Packeten mit Gebrauchsanweisung à 1 fl. 5 kr., doppelt stark für erschwerte Zeiten à 2 fl. 10 kr. 5 B. — Ebenfalls das berühmte

Pariser Universal-Pflaster

gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen und Geschwüren, Frostbeulen (Gefrore) und Hühneraugen. Ein Tiegell sammt Gebrauchsanweisung kostet 35 Kr.

Zu haben echt: In Hermannstadt in der Galanterie-Waaren-Handlung des Herrn J. F. Schneider.

Karlsburg in der Apotheke des Hrn. Sigmond v. Mihelys.

Klausenburg in der Apotheke des Hrn. Johann Wolf und Hrn. Engel.

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

2-6

Local-Veränderung.

Endesgefertigter zeigt einem p. t. Publikum an, daß er sein Bürstenmacher-Geschäft in die Elisabethgasse Nr. 20 verlegt hat und bittet um das bisherige Vertrauen.

Ludwig Weber, Bürstenmacher.

1-3

Ein undiplomirter Assistent

findet sofort Aufnahme in der Molnár'schen Apothek. Offerte wollen gerichtet werden an

W. Platz, Pächter.

Hermannstadt, den 17. Juli 1874. 2-3

Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Fahr-Ordnung.

Giltig vom 1. Januar 1874.

Die mit [] eingeklammerten Zahlen bedeuten die Stunden und Minuten der Nacht von 6 Uhr Abends bis einschließlich 5 Uhr 59 Minuten Früh.

Von Wien nach Pest, Czegléd, Arad und Karlsburg: Gemischter Zug No. 3

Table with columns: Stationen, Gemischter Zug No. 3, Fastzug mit Personenbeförderung No. 5, and sub-columns for arrival and departure times.

Von Karlsburg nach Arad, Czegléd, Pest und Wien: Gemischter Zug No. 4

Table with columns: Stationen, Gemischter Zug No. 4, Fastzug mit Personenbeförderung No. 6, and sub-columns for arrival and departure times.

Von Piski nach Petrozsény: Gemischter Zug No. 23

Table with columns: Stationen, Gemischter Zug No. 23, and sub-columns for arrival and departure times.

Von Petrozsény nach Piski: Gemischter Zug No. 24

Table with columns: Stationen, Gemischter Zug No. 24, and sub-columns for arrival and departure times.

Directe Bahn-Anschlüsse:

- I. In Arad: A. Zug No. 6 von Karlsburg an den um 12 Uhr 30 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug No. 102.

Technicum Mittweida. Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure, Werkmeister. Lehrpläne gratis durch die Direction.

Pariser Damen-Mieder (Corsets) bei M. Weiss aus Paris. Neuer Markt (Mehlmärkt) No. 2. WIEN.

Dr. Max Engländer, Doctor der Medicin. Chirurg und Geburtshelfer, em. k. k. Militär-Arzt, pr. Arzt an der ersten Abtheilung für geheime Krankheiten des allgemeinen Krankenhauses.

27 kr. Fabriks-Niederlage: Wien, Fünfhaus, Schönbrunnerstraße 36.

Das erste und größte Uhren-Lager des J. Zesewitz, Uhrmacher, Seltnergasse Nr. 2 in Hermannstadt. Empfehlt die feinsten und best regulirten Gold- und Silber-Uhren mit einjähriger Garantie.

Das neueste, größte Uhren-Lager in Hermannstadt von JOH. BUSCHEK, Uhrmacher, Seltnergasse, vis-à-vis der „Ungarischen Krone“.

Das neu eröffnete 27-kr.-Mode- u. Manufacturwaaren-Etablissement, Wien, „Zum Hirschen“, Babenbergerstraße 1, Cefe vom Burggraben.

Das große Loos und Prämie von 205,000 Mark mit der Devise: Glück und Segen bei Cohn!

Das große Loos und Prämie von 205,000 Mark mit der Devise: Glück und Segen bei Cohn! Diesmal wiederum! 150,000 Thaler.

Grn. J. G. Wien. Mit zunehmender Schwäche und Kränklichkeit, die die Gesundheit schwächen, ist die Anwendung von Dr. J. G. ...

Hermanns J. Jekeli, Apotheke, Abudbánya, Alvincz bei Hrn. Hunyad bei Hrn. Dietrich Schieszl. Apotheke, Fr. v. Steinburg, Lanyi, Apotheke, Deva bei Hrn. Apotheke; — F. theker; — Grossker; — Gy.-St. bei Hrn. A. Matej Binder, Apotheke, Apoteker, Hrn. sárhely bei Hrn. bei Hrn. Joh. W. J. Engel, Apotheke, stadt bei Hrn. J. sárhely bei Hrn. Apotheke; — N. ker; — N.-Káro Ngybánya bei H. markt bei Hrn. F. Hrn. J. Melas, A. Feymann; — Sch. J. B. Teutsch, und Régen bei Hrn. T. Wolf, Apotheke, czasi; — Vajda-ker; — Zalatna bei Hrn. Weiss,

Wien 1873. Billard. WIEN, Mariab.

Universa Wien. daselbst werden unter Aufsicht der k. k. Hofschaffw. die feinsten und meist freitragenden Schaffw. nadin, Gaziers, R. noser Percall, Bat. mufter (schiffartig rüde), Rumburger, sische Carleinwand, Grabl, Bettzeug, sische Carleinwand, Grabl, Bettzeug, vitten, Matrassen, % breit, Manting, Pandische, Feinen, tanfen

